©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

| Ber. Bayer. Bot. Ges. | 53 | 91–95 | 1. Dezember 1982 | ISSN 0373-7640 |
|---|---|---|---|---|

# Hieracium schneidii – ein unbekannter bayerischer Endemit

Von **H. Merxmüller**, München

Es ist seit langem bekannt, daß *Hieracium echioides* Lumn. zwar selbst nie westlich einer Linie vom Kyffhäuser zum Wienerwald gefunden wurde, daß aber seine Abkömmlinge zumindest bis über den Rhein vorgedrungen sind. Schon NÄGELI und PETER (1885) sahen sich zur Angabe ihres „*H. setigerum* Tausch" von Mainz und damit, ihren Theorien entsprechend, zu sehr merkwürdigen Schlußfolgerungen gezwungen; seit ZAHN (1923) und seinen Schülern gilt das Auftreten einer großen Zahl von *echioides*-Abkömmlingen im Raum zwischen Basel und Köln als gesichert. Nur ganz nebenbei sei bemerkt, daß ich selbst von einer noch weiteren Westerstreckung solcher Formen überzeugt bin; so scheint mir eine Beteiligung des *H. echioides* an der „*H. anchusoides* subsp. *tolochense*" genannten ostspanischen Sippe kaum bestreitbar.

Aus Bayern wurden *echioides*-Abkömmlinge erst relativ spät bekannt. Vorläufer war wieder einmal VOLLMANN (1914), der aus dem Regensburger Bereich *H. fallax* Willd. (= *echioides/cymosum*) vermeldete; ZAHN hat dieses Vorkommen in allen seinen Werken nur „fide Vollmann" (in HEGI 1929 als „angeblich") mitgeteilt, obwohl er ein Exemplar (leg. Loritz 1883) selbst überprüfte. Die Sippe findet sich heute noch am Keilstein (leg. Schuhwerk 1981). Erst in HEGI (1929) wurde von ihm eine weitere Sippe, nämlich *H. auriculoides* Láng (= *echioides/bauhinii*) aus Kissingen und Coburg mitgeteilt; in ASCHERSON & GRAEBNERS Synopsis (1930) trat noch *H. calodon* Tausch ex Peter (= *echioides/piloselloides*) aus der Würzburger Gegend hinzu. Diese Neufunde waren TOUTON (1925), SCHACK (1930) und GROSS zu verdanken. Weitere neuere Angaben scheinen mir aus der Literatur nicht zu ermitteln.

ZAHNS weitere Arbeit war im Wesentlichen mit der Fertigstellung (1938) der 1922 begonnenen Darstellung der Gattung in der „Synopsis" befaßt, die er wirklich noch vor seinem Tod am 8. 2. 1940 beenden konnte. Während er auch weiterhin noch in großem Umfang Material aus den bereits behandelten Gruppen revidierte, veröffentlichte er darüber selbst nur mehr wenig; vieles, jedoch keineswegs alles, ging in die Arbeiten von – auswahlsweise – BORNMÜLLER, HARZ, MALY, MÜLLER, RECHINGER, SCHACK, SCHWIMMER, SLEUMER und TOUTON ein. Diese Dinge sind bekannt; nahezu unbemerkt scheint dagegen bis heute ein weiterer Beitrag geblieben zu sein. Der Pflanzenhändler Otto BEHR in Forst/Lausitz hatte seit langem ein Exsikkatenwerk „Herbarium Hieraciorum" herausgegeben, das Ende der Dreißiger Jahre etwa 1200 Nummern umfaßte; es gelang mir bis heute nicht, genauere Daten oder Zahlen zu ermitteln. Jedenfalls waren bis zum Schluß die allermeisten Bestimmungen von ZAHN gegeben; in den letzten Jahren, als dieser wohl nicht mehr eigens publizieren wollte, wurden bei neuen Sippen die Diagnosen einfach mit auf die Etiketten gedruckt.

Ich habe mir von sachkundiger Seite – in diesen Dingen ist heute auch für einen Systematiker ein Nomenklaturjurist so unentbehrlich wie einem Geschäftsmann sein Steuerberater – bestätigen lassen, daß diese mit Diagnosen versehenen Etiketten damals eine wirksame und gültige Veröffentlichung darstellten, also für die Benennung zu akzeptieren sind, obwohl aus ihnen nicht einmal der genaue Zeitpunkt der Veröffentlichung hervorgeht. Gleichwohl sind diese Namen verständlicherweise bis heute nicht in die Literatur, auch nicht in die entsprechenden Indices, eingegangen und können wohl nur durch Zufall aufgefunden werden. Daß dies sogar für Bayern Überraschungen bringt, werde ich zeigen; mit weit größerer Sorge wird man an all die übersehenen Daten aus den südosteuropäischen (vor allem auch den griechischen) Exsikkaten denken, z. B. *Hieracium leucopannosum* Behr et Zahn, Herbarium Hieraciorum Nr. 1123 vom Athos!

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

Am 14. 6. 1978 fuhren Herr Dr. W. Lippert und ich auf einer Tagestour durch die Fränkische Schweiz, als uns am Rand der mittlerweile ausgebauten Straße bei der Stempfermühle unweit Gößweinstein eine auffällige Hieracien-Kolonie zum Halten brachte. Der nähere Zublick setzte uns in immer größeres Erstaunen: Die bis 80 cm hohen, an der Basis fast 1 cm dicken, gedrungen wirkenden Stengel, die auffälligen, zahlreichen (6–9) Stengelblätter und die starre, fast etwas stechende Behaarung mit bis über 4 mm langen, grauen Haaren drängten den Gedanken an einen echioides-Abkömmling förmlich auf. Hinsichtlich anderer Komponenten ließen die dicht gedrängten, fast doldigen Infloreszenzstände und die langen Ausläufer an *H. tauschii* Zahn (heute: *H. densiflorum* Tausch = *cymosum/bauhinii)* denken, das im Jura insgesamt nicht allzu selten ist. Freilich waren die Ausläufer nicht niederliegend, sondern ± aufsteigend, so daß sie fast wie nichtblühende Flagellen wirkten; gelegentlich (s. Abb.) fand sich sogar eine echte Flagelle.

Eine direkte Kombination *echioides/tauschii* ist bislang nicht beschrieben, wohl aber hat ZAHN (1923) ein *H. chaetocymum* Degen et Zahn aufgestellt, das ein Produkt aus *H. auriculoides* und *H. tauschii* sein soll, wo also *H. echioides* durch die Zwischenart *echioides/bauhinii* vertreten wird. Die nur zweimal (in etwas verschiedener Form) in Ungarn gefundene Sippe scheint allerdings bedeutend *bauhinii*-ähnlicher zu sein als unsere Pflanze, was bei der doppelten Vertretung dieser Art verständlich ist; immerhin sollten wir erfahren, daß auch SCHACK diese Deutung der fränkischen Population vorgeschlagen hatte.

Denn mittlerweile war mir eine vage Erinnerung gekommen, eine solche Pflanze in den reichen Hieracienbeständen der Botanischen Staatssammlung schon einmal gesehen zu haben – und nach einigem Suchen fand sie sich unter dem Namen „*H. schneidii* Schack et Zahn", ausgegeben in dem oben erwähnten Herbarium Hieraciorum BEHRS. Da es nach den bisherigen Erfahrungen ohne weiteres denkbar ist, daß ein kommender Kongreß auch die Wirksamkeitsregeln plötzlich wieder (und womöglich rückwirkend) „verbessert", erscheint es mir sinnvoll, den Text der Etikette in einer botanischen Zeitschrift zu publizieren (unter Verbesserung einiger Druckfehler, die gewiß nicht Zahn anzulasten sind):

Herbarium Hieraciorum editum ab Otto Behr, Forst Lusatiae

**Nr. 910**

**Hieracium Schneidii Schack et Zahn sp. nov.**

(= calodon – Tauschii)

H. chaetocymum Deg. et Zahn = auriculoides Tauschii valde simile; verosimiliter Tauschii acrosciadium × calodon phyllophorum. Caulis robustus crassus 7–8 dm altus usque ad basin floccosus, inferne dense dilute setulosus (2–3 mm), sursum sensim minus, supra medium modice, apicem versus ± disperse obscure et brevius rigidiuscule pilosus, superne disperse longe nigroglandulosus, glandulis usque ad caulis medium valde diminutis, in foliis caulinis superioribus dispersis, in bracteis numerosioribus. Anthela initio conferte denique laxe cymosa albidocana sparsim vel disperse dilute pilosa (0,5–1 mm), disperse vel vix modice glandulosa, glandulis subbrevibus subtenellis, ramis 8–12 tenuibus imo vel imis 2 sub- vel longius remotis, acladio 5–12 mm longo, capitulis 25–50. Involucra parva 4–6 mm tantum longa, ovato-cylindrica praesertim inferne vix modice vel disperse albopilosa, disperse vel vix modice glandulosa, squamis subangustis acutiusculis subobscuris anguste vel latius virescenti-vel dilute marginatis inferne densius, sursum valde minus floccosis. Ligualae sat breves. Folia basalia saepe pauca sub- vel anguste lanceolata acuta ad 15 cm longa utrimque densiuscule vel modice setulosa (1–3 mm) vel supra glabriora subtus tantum parce vel modice vel in costa tantum floccosa; caulina 7–9, inferiora conspicua radicalibus similia minus vel in costa dorsali margineque tantum setulosa subtus magis floccosa; reliqua cito angusta minus longa, superiora parva etiam in parte superiore parce floccosa subtus canescenti-viridia. Stolones 1–4 elongati (ad 3 dm) subtenues densissime, apicem versus canofloccosi, subdensiuscule dilute pilosi (1–3 mm) eglandulosi haud florigeri, foliis remotis angustis vel angustissimis interdum elongatis pilosis subtus ± floccosis, summis tantum etiam in parte superiore parce floccosis obsitis.

Franconia Superior: in margine viae contra molam aquariam „Stempfermühle" dictam prope oppidulum Gößweinstein, solo dolomitico, ca. 400 m. s. m.

leg. Dr. Schneid 9. 6. 1937

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

Hieracium schneidii Schack & Zahn
(H. calodon x tauschii)

Bogen 1

Bayern:

Oberfranken; Kreis Pegnitz, Hänge nördlich der Straße bei der Stempfermühle nordwestl. Gößweinstein. MTB 6233/2

14. 6. 1978 leg. W. Lippert & H. Merxmüller
16552

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

Wir wollen zunächst die technischen Daten zu Ende bringen. Die in der Botanischen Staatssammlung (M) liegenden Bogen sind folgende:

Herb. Hier. Otto Behr Nr. 910 wie oben *(Typus* – da das in M liegende Exemplar schlecht ist, möchte ich es nicht als Holotypus deklarieren, sondern dafür die Auffindung besserer Exemplare dieses Exsikkats in einem anderen Herbar abwarten) – Stempfermühle b. Gößweinstein, Dolomit ca. 400 m, 9. VI. 37 leg. Dr. Schneid (mit Etikette des Naturalien-Kabinetts Bamberg, dessen Vorstand Dr. Schneid war, in Herb. Schack; det. Zahn). – Oberfranken, Kreis Pegnitz; Hänge nördlich der Straße bei der Stempfermühle nordwestlich Gößweinstein, MTB 6233/2, 14. 6. 1978 leg. Lippert & Merxmüller 16552. – Pottenstein, Ofr., Püttlachtal, ca. 420 m, 16. VI. 38 leg. Dr. Schneid (rev. Zahn) – dies also ein zweiter Fundort in der Fränkischen Schweiz.

Ein von uns in Kultur genommenes Exemplar hat 2n = 45 Chromosomen, eine bei den Hieracien seltene, pentaploide Zahl, die für Apomixis spricht.

Kommen wir zu der Deutung der Sippe, wie sie ZAHN vorgenommen hat. Als der eine Partner wird *H. tauschii**) als subsp. *acrosciadium* (N. P.) Zahn näher fixiert – eine recht wahrscheinliche Angabe, da speziell diese Sippe in Nordbayern weit verbreitet ist und in ihren Merkmalen wirklich gut zu *H. schneidii* paßt (sie kann in unserem Gebiet übrigens selbst außergewöhnlich „borstig" sein!). Gegenüber *H. chaetocymum* wird anstelle von *H. auriculoides (echioides/bauhinii)* als anderer Partner *H. calodon (echioides/piloselloides)* gesetzt. Da sich *H. bauhinii* und *H. piloselloides* in ihrer Gesamtheit nur durch das Vorhandensein bzw. Fehlen von Läufern unterscheiden, kann ein morphologisches Argument dafür nur in der wirklich ungewöhnlichen, flagelloiden Struktur der Stolonen von *H. schneidii* gesehen werden (deren Entwicklung in Topfkultur sogar unterbleiben kann); vielleicht auch noch in den zahlreichen Stengelblättern, wie sie gerade *H. calodon* subsp. *phyllophorum N. P.* charakterisieren. Wenn man an aktuelle Hybridisierungsprozesse glaubt, bietet sich noch eine andere Begründung an. In den gleichen Jahren wurde im oberfränkischen Maintal (bei Oberbrunn, Schönbrunn und Gleisenau), also gar nicht allzuweit von der Fränkischen Schweiz, mehrfach recht typisches *H. calodon* gefunden; vor allem aber hat SCHNEID offensichtlich unweit des Originalfundorts Pflanzen gesammelt, die von SCHACK als *H. calodon* subsp. *phyllophorum* bestimmt und von ZAHN als solches bestätigt wurden. Wie immer man solchen Dingen gegenüberstehen mag (über die Implikationen von Polyploidie, Ungleichzahligkeit, vollständiger und unvollständiger Apomixis etc. für die biologische Struktur von *Hieracium* liegen auch heute immer noch keine brauchbaren Untersuchungen vor), so scheinen doch auch mir Sippencharakter und Einmaligkeit des *H. schneidii* soweit gesichert, daß ich es unbedenklich als eigentümlichen Endemiten der Fränkischen Schweiz vorzustellen wage.

Ich kann es mir nicht versagen, aus diesem Anlaß wieder einmal auf die neue Bearbeitung der Gattung in „Flora Europaea" einzugehen – schon um dem Vorwurf zu entrinnen, ich hätte mich aus „Konservatismus" der neuen Erkenntnisse nicht bedient. SELL hat dort *H. piloselloides* Vill. und *H. bauhinii* Besser vereinigt (also auf das Stolonen-Merkmal verzichtet) und das neue Monster in zwei Arten aufgeteilt, in *H. piloselloides* sensu Sell (mit nackten Kopfstielen) und *H. praealtum* Vill. ex Gochnat (mit flockigen Kopfstielen). Während dieses als arttrennend neu eingeführte Merkmal bei den so definierten Sammel- (= Haupt-) Arten durchaus praktikabel ist, versagt es sich naturgemäß bei allen Kombinationen mit stärker flockigen Sippen. SELL ist dadurch bei seiner Neuordnung bei allen entsprechenden Zwischenarten (die er wohl sowieso nur als ± rezente Bastarde betrachtet) zu der Konsequenz gezwungen, zwei Sippen, nämlich einen *piloselloides*- und einen *praealtum*-Abkömmling zu unterscheiden – mit dem systematisch unerträglichen Zusatz: „Not distinguishable, but *H. piloselloides* und *H. praealtum* do not usually grow together".

Es stimmt im großen und ganzen, daß *H. praealtum* eine mehr nach Norden, *H. piloselloides* eine mehr nach Süden ausgreifende Verbreitung hat. Nur: Eben z. B. gerade in der Fränkischen Schweiz wachsen durchaus beide „Arten" – und es ist daher völlig unmöglich, anzugeben, welche der beiden an dem *H. calodon,* wenn dies denn der eine Elter unseres *H. schneidii*

*) Ich verwende hier die Zahnschen Namen, da ich keine Neukombinationen vorzunehmen wünsche.

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

ist, beteiligt gewesen sein soll. SELL offeriert uns für die Zahnsche Kombination des *H. schneidii,* nämlich ausgeschrieben *echioides/piloselloides* (sensu Zahn)/*cymosum/bauhinii*, die beiden Möglichkeiten *H.* ×*pseudocalodon* Peter (= *cymosum/echioides/piloselloides* sensu Sell) und *H.* ×*megatrichum* Borbás (= *cymosum/echioides/praealtum).* Wer hier bei unserer Pflanze entscheiden wollte, müßte über hellseherische Fähigkeiten verfügen (die wohl schon bei der Entscheidung über die Zuweisung der beiden „Bastardnamen" vorhanden waren). Daß die Pflanzen der beiden genannten Sippen recht anders aussehen als *H. schneidii,* sei nur noch nebenbei bemerkt. Man wolle Verständnis dafür haben, wenn ich bei ZAHNS Gliederung geblieben bin.

Selbstverständlich sollte *H. schneidii* in die „Rote Liste" und entsprechende Gesetze und Verordnungen aufgenommen werden. Vielleicht ist hier einmal der Platz, klar und deutlich zu sagen, daß der Schutz solcher endemischer und subendemischer, wenn auch „kritischer" und wenig auffälliger Sippen absolut vorrangig erscheint gegenüber den gewiß auch schätzenswerten Bestrebungen für altbekannte, aber weiter verbreitete Seltenheiten. Daß bislang in der Roten Liste Bayerns von solchen Sippen zwar *Stipa bavarica, Myosotis rehsteineri* und *Viola canina* subsp. *schultzii* aufscheinen, nicht aber – um nur ganz willkürlich aufzuzählen – *Hieracium longistolonosum, H. franconicum* und *H. harzianum, Sorbus franconica, Galium anisophyllon* subsp. *bavaricum, Alchemilla cleistophylla* und *A. kerneri* oder auch nur ein einziges der ± endemischen Taraxaca und Ranunculi auricomi, kann nur bedauert werden.

Wer mit der „schlechten Erkennbarkeit" der nicht aufgenommenen Sippen argumentieren will, sei auf die (gerechtfertigte) Aufführung etwa von *Festuca duvalii* verwiesen: Will mir jemand weismachen, diese sei besser erkennbar als die fraglichen Hieracien? In Wirklichkeit ist dies alles für mich ein Indiz für die Etablierung einer „Behördenbotanik", die sich immer stärker von Fach- und Amateurbotanik trennt. (Ich verwende hier das Wort „Amateur", wie stets, ausschließlich im positiven Sinn – ZAHN war, wie man heute so schön sagt, ein „lupenreiner Amateur"; für den gegenteiligen Fall gebrauche ich den Ausdruck „Dilettant"). Man möge mir in diesem Sinn verzeihen, wenn ich dilettantischen Bemühungen um so entsetzlich mißbrauchte Begriffe wie Ökologie, Biotop- und Artenschutz mit höchstem Mißtrauen begegne. Wer glaubt, all dies ohne solideste systematisch-floristische Kenntnisse betreiben zu können, „wohnt in der Fehlhalde".

## Literatur

KNEUCKER, A. 1941: Professor Karl Hermann Zahn †. Ber. Bayer. Bot. Ges. **25:** 158–163. – SCHACK, H. 1930: Hieracia Thuringiae et Franconiae. Mitt. Thür. Bot. Ver. N. F. **39:** 1–78. – SCHACK, 1934: Nova Hieracia Bavarica. Ber. Bayer. Bot. Ges. **21:** 58–60. – TOUTON, K. 1925: Die Hieracien der näheren Umgebung Kissingens... Ber. Bayer. Bot. Ges. **18/1:** 32–52.

Prof. Dr. Hermann MERXMÜLLER
Botanische Staatssammlung, Menzinger Straße 67
D-8000 München 19

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 53

Autor(en)/Author(s): Merxmüller Hermann

Artikel/Article: Hieracium schneidii - ein unbekannter bayerischer Endemit 91-95